

Laibacher Zeitung.

N^o. 176.

Donnerstag am 5. August

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenlos ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. den Ruraten in Risano, Matthäus Paumann, zum Ranonikus an dem Konkathedralcapitel in Capodistria allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Graz erledigte Lehrerstelle dem Supplenten an diesem Gymnasium, Georg Kaaß, verliehen.

Der Justizminister hat dem Komitatgerichtsrathe Johann Heder zu Szathmár-Némethi, die angeführte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zum Komitatsgerichte in Debreczin bewilligt und den Rathsefretär des Komitatgerichtes zu Szathmár-Némethi, Josef Száts, zum Komitatgerichtsrathe bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Erlaß des Finanzministeriums vom 22. Juli 1858,

giltig für den ganzen Umfang des Reiches, womit die bei der Einlösung der bis einschließig des Jahres 1856 ausgeprägten inländischen Silbermünzen von Seite der k. k. Gold- und Silber-Einschmelzungs- und Münzämter einzuhaltende tarifmäßige Ausmünzungskosten-Vergütung bestimmt wird.

Mit Beziehung auf den Erlaß des Finanzministeriums vom 1. Juni 1858 (XXIII. Stück Nr. 87 des Reichsgesetzblattes) werden die k. k. Gold- und Silber-Einschmelzungs- und Münzämter angewiesen, bei der al Marco-Einlösung der bis einschließig des Jahres 1856 ausgeprägten inländischen Silbermünzen gegen Münzen der österreichischen Währung oder gegen sogenannte Levantiner-Thaler als Ausmünzungskosten-Vergütung außer dem tarifmäßigen Schlag, nur die Probengebühren von den Parteien einzuhalt.

Scheidegebühren oder sonstige andere Abzüge finden bei der Einlösung des bezeichneten kaiserlichen Münzgutes nicht Statt.

Freiherr v. Bruck m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Ausruf!

Die Stadt Frankenstein und das anstoßende Dorf Zabel sind am 24. April durch eine schreckliche Feuersbrunst zerstört worden.

In einem dicht an der Stadtmauer belegenen Hause ausloernd, sind die Flammen mit gräßlicher Eile von einem heftigen Nordwestwinde über Stadt und Dorf getrieben worden, brennende Schindeln und brennendes Getreide, einem Feuerregen gleichend, fanden in den ausgedörrten Dächern der fast ganz mit Schindeln gedeckten Stadt reichliche Nahrung.

Widerstand zu leisten war unmöglich. In wenigen Stunden brannte der Markt und die Straßen, letztere sehr bald ungangbar. Die Bewohner von Zabel, den Stadtlern zu Hilfe geeilt, fanden die eigenen Wohnungen in Flammen.

Bald galt es nicht mehr die Habe, sondern nur das nackte Leben zu retten. Leute verbrannten auf den Straßen; in einem massiven Hause, für eine sichere Zufluchtsstätte irrtümlich gehalten, fanden 17 Menschen ihren Tod, und 30 Andere wurden aus demselben nur mit den größten Anstrengungen gerettet.

Das Rathhaus mit seinem schönen hohen Thurm ist zerstört. Unermeßlich ist der Schaden. In der Stadt sind über 800 Gebäude, in dem Dorfe Zabel 62 Stellen niedergebrannt. Nur wenig von dem beweglichen Eigenthum hat gerettet werden können.

Der gemeine Werth der verbrannten Gebäude und Sachen übersteigt den Betrag einer Million; bei weitem mehr als 4000 Personen wurden obdachlos.

Groß und reichlich ist die Hilfe, welche uns von allen Seiten zugeht. Aber eben so groß sind auch die unerläßlichen Bedürfnisse. Für mehr als 700 Personen muß durch kostspielige Bauten ein vorläufiges Unterkommen beschafft, über 1000 Personen müssen täglich gespeist, die Handwerker mit dem erforderlichen Werkzeuge ausgerüstet und fast sämtliche Abgebrannten müssen nothdürftig mit Kleidern und Wäsche versehen werden.

Wo soll bei diesem im Drange der augenblicklichen Noth nothwendigen Ausgaben später die Unterstützung herkommen, welche zum Ersatz des Haus-

rathes, zur Hilfe bei dem Aufbau so dringend erforderlich ist.

Wir grenzen an die kaiserlichen Staaten. Unsere Grenznachbarn von den Bergen auf unser Unglück, dessen Entstehen und Fortgang sie mit eigenen Augen gesehen, herniederschauend, haben uns bereits freundlich ihre Hilfe angedeihen lassen.

Gewiß gibt es aber in dem schönen großen Oesterreich noch so manches Herz, welches für uns schlägt, welches nicht zurückbleiben wird, wenn es gilt, dem schwer Verunglückten im Nachbarlande zu helfen. Diese sind es, an welche wir uns, nachdem uns auch durch die Erfahrung die ganze Schwierigkeit unserer Lage klar geworden, mit der freundlichen und dringenden Bitte wenden, die verunglückten Nachbarn in ihrer Trübsal nicht zu vergessen.

Frankenstein den 16. Juli 1858.

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten in Frankenstein und Zabel.

Correspondenz.

Wien, 2. August.

Ex. Ich habe bereits in meinem letzten Schreiben angedeutet, daß man hier einige Besorgniß darüber hegte, in welcher Weise die neuesten Vorgänge in Montenegro von französischer Seite aufgefaßt würden, und daß die Pforte alle Anstrengungen machen werde, um sich von dem Verdachte eines Friedensbruches zu reinigen und die muthwillige Provokation neuer Feindseligkeiten durch die Montenegriner in ihr wahres Licht zu setzen. Was jene Besorgnisse anbelangt, so hat die nun ihrem Wortlaute nach bekannte Note des „Constitutionnel“ dieselben so ziemlich zerstreut. Die Pforte hat aber bereits ihre Erklärung abgegeben. Es wird berichtet, daß nicht nur zwischen dem Fürsten Raskimachi und dem Grafen Buol Schauenstein Erzelenz, sondern auch zwischen dem Fuad Pascha und dem Grafen Walewsky Auseinandersetzungen stattgefunden haben, welche sich auf die montenegrinischen Angelegenheiten bezogen, sondern daß auch an die übrigen Großmächte eine hierauf bezügliche Note abgegeben sei. Zugleich hofft man, daß sich sämtliche Mächte in jener Anschauung hierüber, welche der „Constitutionnel“ ausdrückt, geeinigt haben mögen. Es wird außerdem versichert, daß seit dem

Feuilleton.

Unter der Erde.

(Fortsetzung.)

Hörst Du das Aechzen und Weinen? Die 4 Zoll dicken Stricke an den riesigen Winden sind es, die Dich aufstören. Die Maschinen zerren leuchtend das Gestein empor aus der Tiefe zu Tage. Du hörst unheimlichen Lärm und strengst vergebens das ungewohnte Auge an, etwas zu sehen. Nur unbestimmte Umrisse lagern sich schattig um dich. — Sei vorsichtig, mit einem weichen Fuß und Du sprichst rothen, lehmigen Schlamm empor. Laß das Säubern von Augen, Mund und Nase; hier ist alle Toilette vom Ueberfluß. — Endlich sollst Du auch Menschen schauen, die da leben und weben d'runt. Sie stehen vor Dir, halbnaakte, gebleichte, härtliche Gestalten, jeder sein Grubenlicht zur Seite im Fels eingehakt; sie arbeiten mit den Epiphormern, daß die Funken flauben; sie reißen der Erde Eingeweide mit tropiger Geberde auf; der Lohn ist ja nach der Leistung, und der fleißige Arbeiter gewinnt. — Ein schweres Stück Brot hier für den Bergmann — schwer das Brot wie der Stein — und doch, wie neidenswerth im Vergleich mit anderen (ich glaube, daß hier die Leute je zu acht Stunden abgelöst werden). Da war kürzlich ein sibirischer Gutmann (in Uniform mit Lieutenantstrang) — was bei uns ein Obersteiger — in Jorla, der hatte sich nicht wenig gewundert über die hier ohne Fesseln arbeitenden

Menschen; freilich ist das in Sibirien verschieden von dem Gebrauch hier zu Lande! — Jetzt raffelt und prasselt es plötzlich; es kommt der Hund angefahren, d. i. ein kleines, fischenähnliches Behältniß, in welches das gewonnene Gestein zu weiterer Behandlung gethan wird; der Hund auf Rädern, mit außerordentlicher Leichtigkeit hantirbar, dahin rollend auf schmalen Eisenbahnen, zumal in dem größten Theil des Bergwerkes Eisenbahnen angelegt sind, welche die schnelle Kommunikation ungemein erleichtern und eine Masse Arbeitskräfte ersparen. Und so läuft denn hier der beschriebene Grubenhund über die unterirdischen Eisenbahnen, während oben stolz das Dampfross und Flußpferd über Land und Wasser dahinbraust.

Es ist wahr, die Bergleute haben mitunter ein verkümmertes Aussehen und blicken gedäpften Auges und bleich um sich; doch lehrt die Erfahrung, daß sie ungeachtet der schädlichen Einflüsse ein sehr hohes Alter erreichen; ist ja doch das Gift unter gewissen Bedingungen auch eine Arznei, und sein Gebrauch einmal begonnen, gewissermaßen zum Fortbestande des Individuums unerläßlich. — Auch hastet hier der Bergmann mit einer Art Heimweh an der Wiege seines Lagerwerkes. Ihm ist sogar der Stein, das unheimlichste aller Minerale, Haltpunkt genug, um an demselben mit Heimweh zu hängen. Diese Arbeiter sind nämlich in festen Staatsdiensten, haben ihre eigene Pensions- oder Provisionsbehandlung, werden nach einer gewissen Zeit dienstfrei und kommen in den Bezug ihrer vollen Bezahlung. Sie wollen aber dann nicht auscheiden, bleiben in der nächsten Nähe; ihnen ist die Heimat, was dem Schweizer die Alpe. In der

Umgebung der Zinnerhütten leiden die Bäume, die Kühe werfen häufig todte Kälber; der den Werken dienende Fluß, die Jorja, birgt auf weite Strecken hin kein lebendes Wesen in seinem Grunde — der Mensch harret doch aus!

Und nun wieder zu metallischem Ernst zurück, lieber Leser! vielleicht schaukle ich Dich bald zu was Erheiterndem zurück. Das Erzvorkommen in Jorla gehört, den bisher aufgefundenen Conchylien nach, der älteren Jorlperiode, namentlich der unteren Trias an; die häufigsten Gesteinsglieder desselben sind ein meist grauer Schieferthon, hier Silberschiefer genannt; Dolomit, nicht selten lokal konglomerirt; Kalk und bunter Sandstein. Letzterer, häufig bituminös, schieferig, bildet den sogenannten Lagerstiefer und ist der Hauptträger des Adels, während der Silberschiefer und das Konglomerat die Beredlung mehr wie eingesprengtes Nebengestein führen. Der Adel selbst besteht meist in Zinner, und nur zum geringsten Theile in gediegenem Quersilber. Die Hauptausbeutung der Lagerstätte geht von Nordwest in Südost und ist bisher bei 820 Klafter erschlossen. Innerhalb dieses Raumes und der 146 Klafter größterreichten Tiefe dehnt sich die Lagerstätte durch fünf Schächte und zwölf Hauptteufen, hier Felder genannt, aus. Die Schächte folgen sich von Nordwest nach Südwest, Francisci: 146 Klafter, Barbara: 112, Theresia: 128, Josephi: 121 und Ferdinandi-Schacht 53 Klafter tief. Die Felder führen von oben nach unten die Namen: Antoni, Adagi, Floriani, Mittelfeld, Hauptfeld, Großherzog, Wasserfeld, Clementi, Hauptmannsfeld, Caroli, Barbara, Francisci.

(Fortf. folgt.)

27. v. Mtz. die Ruhe Montenegro's in keiner Weise gestört wurde.

In der letzten Zeit soll dem Vernehmen nach das Programm einer Umgestaltung des Praters, von welchem einige Theile auch in unseren Journalen mitgeteilt worden waren, an geeigneter Stelle in Betrachtung gezogen worden sein. Es soll sich aber hierbei herausgestellt haben, daß die vorliegenden Pläne bei ihrer Ausführung in der Art und Weise wie sie hier vorlagen, auf sehr große, theilweise sogar unübersteigliche Hindernisse stoßen würden, und man hat daher vom demselben nach reiflicher Ueberlegung vorläufig Umgang nehmen zu sollen geglaubt. — Die Arbeiten an der Kaiserin Elisabeth-Bahn werden, je näher der Termin der Eröffnung dieser Bahn heranrückt, mit um so größerer Energie betrieben. Wenn nicht Elementarereignisse hindernd in den Weg treten, dürfte das riesige Plateau vor dem Bahnhofe noch in der ersten Hälfte dieses Monats vollendet werden. Die Kommissionsfahrten zur Probe des Baues und der neuen Lokomotiven, welche bisher von Penzing bis Purkersdorf gingen, werden noch in der nächsten Woche über diese Poststation hinaus bis nach dem Tunnel bei Neufeldner fortgesetzt werden. Vorläufig stehen auf dem Penzinger Bahnhofe sechs ganz neue treffliche Lokomotive.

Das Unwetter der letzten Woche hat hier und in der Umgegend nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet und mit noch größerem bedroht. Sehr ungünstig war dasselbe für das Lager bei Neunkirchen. Samstag wurde das große Mandor im Feuer, dem auch Se. Majestät der Kaiser beizuwohnen sollte, dadurch unmöglich; gestern verdarb es die große Kirchenparade. Aber auch sonst haben die wüthenden Stürme vielen Schaden an Gebäuden und in den Gärten angerichtet und die andauernden Regengüsse haben die Gewässer der Umgegend derart angeschwellt, daß man den Austritt derselben und eine größere oder geringere Verwüstung durch eine theilweise Ueberschwemmung befürchtete. Glücklicherweise haben die Stürme aufgehört und der Himmel zeigt sich seit einigen Stunden wieder heiter. Es ist dies ein besonderes Glück für jene Striche des Flachlandes, wo der Schnitt noch nicht beendet werden konnte. Dieß war theilweise auch wegen Mangel an Arbeitern der Fall, über welchen nicht selten sehr geklagt wird. Die Oekonomen müssen guten Mähern außerordentlich hohe Arbeitspreise zahlen und oft noch froh sein, sie unter diesen Bedingungen erhalten zu können, da sehr viele, welche früher in diese Klasse zählten, nun sich den Bauten zuwenden.

Das diesjährige Sommerlandleben der Wiener läßt sich bei Weitem nicht so glänzend an, als man anfangs erwartet hat. Die Klagen über minderen Besuch selbst der schönsten Punkte unserer Umgebung sind nur zu begründet und es ist eine Thatsache, daß allenthalben sehr viele Wohnungen leer stehen. Man hat sich sehr viel Mühe gegeben, diese Erscheinung zu erklären, aber nicht die hohen Preise der Lebensbedürfnisse, sondern die hohen Preise des Landlebens selber sind es, welche dieses Phänomen unmöglich machen, der sonst dort Erholung suchte und fand. Der steigende Luxus ließ an die Stelle der bescheidenen Sommerwohnungen die Villa treten, und während man erstere um mäßige Mieten haben konnte, zahlt man für diese enorme Preise. Dadurch stiegen auch die ersten im Preise und so sitzt der Wiener nun, wie das Sprichwort sagt, zwischen zwei Stühlen auf der Erde und diese Erde heißt das Wiener Pflaster. Mit den hohen Mietpreisen stellen sich die Lebensmittel auf die Stufe der Unerreichbarkeit, und so wurde das Landleben geradezu unmöglich. Aber auch dieser Ueberspannung wird die heilsame Reaktion folgen und das Landleben einen neuen Aufschwung gewinnen.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. Juli d. J. die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 18. Mai v. J. zur Ausbildung junger, aus Ungarn gebürtiger Kunsttalente freierten drei Stipendien zu 400 fl. jährlich, den Malern Julius Toperczky, Koloman Bédés und Alexander Liezenmayer für die Dauer von drei Jahren allergnädigst zu verleihen geruht.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben den Kinderbewahranstalten in Chioggia 200 Lire huldreichst zu spenden geruht.

Wien. Nach mehrtägigen Regengüssen sind mehrere Stadttheile in Reichenberg überschwemmt, einige Häuser sind eingestürzt und Menschen verunglückt; in Katharinaberg sind zwei Fabriken eingestürzt. Auch im südlichen Böhmen waren nach einem Verichte aus Prag vom 2. August Ueberschwemmungen zu befürchten.

— Nach einer Meldung aus Linz, 2. August, bat die Donau eine Höhe von 10 Schuh und steigt fortwährend. Eine Ueberschwemmung ist zu befürchten.

— Wie die „Gazzetta di Venezia“ meldet, hatte

Ritter Herbet, kaiserl. französischer Generalkonsul, am 31. v. M. die Ehre, Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen zu überreichen.

— Die Zentralkongregationen von Mailand und Venedig haben in ihrer letzten Sitzung die Mitglieder der Spezialkommission ernannt, welche mit Untersuchung der Grundsteuerverhältnisse beauftragt ist. Die in Venedig gewählten wurden am 1. d. M. von dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Generalgouverneur zur Tafel gezogen, der sich lange mit ihnen unterhielt und sie ermunterte, ihrer schwierigen Aufgabe mit Eifer und Energie nachzukommen.

Triest, 3. August. Einer telegr. Mittheilung zufolge ist Se. Erz. der Herr Internuntius, Freiherr v. Prokisch, gestern mit dem k. k. Kriegsdampfer „Prinz Eugen“ von Konstantinopel nach Triest abgegangen.

— In Görz wurde ein Amphitheater, nach dem Muster des Maconertheaters in Triest, gebaut und am 18. v. M. eröffnet.

Aus Cattaro, 24. Juli, wird der „Agramer Ztg.“ geschrieben: Der Adjutant des Fürsten Danilo, Buković-Rokotović, begab sich von Cetinje nach Orasova mit einer Mission an den franz. Kontre-Admiral, welche unter Andern das ausdrückliche, an den Pfortenkommissär gerichtete Ultimatum enthält, worin er erklärt, daß ihm Spizza an der Grenze von Türkisch-Albanien gelassen werde. Buković soll auch bemerkt haben, daß Rußland ein Dampfsboot zur Verfrachtung der Produkte Montenegro's nach Konstantinopel und gegenseitig erhalten wolle und daß Montenegro nicht selbstständig sein könne ohne einen Verbindungspunkt mit dem Meere. — Abgegeben von Allem sind die von Buković angeführten historischen Ueberlieferungen, welche ein Recht Montenegro's auf das Gebiet von Spizza nachweisen wollen. Dieses Gebiet wurde an Venedig von den Herzogen von Zetta im J. 1422 abgetreten und hierauf von der venezianischen Republik erobert und an die Pforte durch Vertrag abgetreten. Montenegro kann somit gegenwärtig weder für sich noch unter dem Vorwande eines Nachkommenrechtes der Herzoge von Zetta auf das Gebiet von Spizza oder irgend einen anderen Hafen des Paschaliks von Skutari einen Anspruch erheben.

Varasdin. Se. Excellenz der Herr Finanzminister Baron Bruck hat in der kurzen Zeit, daß er durch den Ankauf Klenovniks Gutsbesitzer in Kroatien geworden, sehr viele Akte der Humanität ausgeübt und namentlich zur Hebung der Landwirtschaft mit beigetragen. Die Errichtung einer Schule in der Pfarre Klenovnik gab dem erleuchteten Staatsmanne neuerdings Anlaß, seinen edlen Gemeinssinn zu bewähren, indem er durch seinen Bevollmächtigten erklären ließ, daß er den Grund für die zu erbauende Schule, für einen Garten sowie Wohnhaus für den Lehrer, unentgeltlich abtreten und überdies dem Lehrer 150 Gulden jährlich zu seinem Gehalte bis zur erfolgten Kommissionierung beitragen wolle; später erhält dieser Lehrer aber statt diesem Gelobetrag eine ganze Arbeits-Session.

— Der Gemeinderath der Stadt Oden hat zur bleibenden Erinnerung an den während der vorjährigen ersten kaiserlichen Rundreise allort genommenen Aufenthalt Sr. k. k. Apostolischen Majestät eine Gedenktafel anfertigen lassen, die seit Kurzem den Sitzungssaal des Rathhauses schmückt und in Bezug auf die künstlerische Ausführung alle Anerkennung verdient. Die Inschrift lautet: „Se. kaiserl. k. k. Apostol. Majestät, Österreichs ruhmreicher Kaiser Franz Josef I. geruhten am 11. Mai des Jahres 1857 dieses Rathhaus und mehrere städtische Anstalten mit Allerhöchstem persönlichen Besuche zu beglücken und mit den buloreichsten Worten die Allerhöchste Zufriedenheit über die treue Anhänglichkeit der Odener Bürgerschaft auszudrücken. Treue und Dankbarkeit haben dieß in den Herzen der Zeitgenossen tief eingegraben; Dankbarkeit und stolzes Bewußtsein überliefern es durch dieses Blatt dem Gedächtniß kommender Geschlechter. — Gegeben aus der Gemeinderaths-Sitzung der königl. freien Hauptstadt Oden am 30. Mai 1857“ (folgen die Unterschriften des landesfürstlichen Kommissärs, so wie der Gemeinde- und Magistratsräthe).

Deutschland.

Dresden, 30. Juli. Se. Majestät der König Johann verzichtet darauf, sich eine Residenz in Leipzig für seinen jeweiligen Aufenthalt daselbst zu erbauen. Eine Eröffnung dieser Art ist am Mittwoch in der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten zur Vorlage gekommen. Oberhofmarschall von Gersdorff machte den zuständigen Körpern kund, daß Se. Majestät von Errichtung eines Palastes in Leipzig absehe, der Stadt aber nochmals herzlich danke und ihre durch das Anerbieten eines Bauplatzes (auf dem schönsten Platze der Stadt, dem Augustusplatz, an welchem die Universität, die Paulinerkirche, das neue Museum u. s. w.) ausgedrückte loyale Gesinnungen anerkenne. (Br. Ztg.)

Italienische Staaten.

In einer vorliegenden Mailer Depesche heißt es, daß die französische Garnison in Rom Verstärkungen erhalten werde. — Gehen wir bei solchen Nachrichten nicht weiter als wir müssen, sagt die „Wiener Ztg.“, und erwähnen wir, daß dieses Gerücht schon oft dagewesen ist und thatsächlich sich höchstens auf einen Wechsel in der Garnison reduziert hat.

— Nach den Versicherungen der piemontesischen, so wie französischer Blätter wird an den Befestigungen Alessandria's mit der regsten Thätigkeit gearbeitet.

Franreich.

Paris, 29. Juli. Das vollständige Programm der Festlichkeiten von Cherbourg lautet, wie folgt:

„Mittwoch Abends, 4. August. Ankunft des kaiserlichen Zuges im Eisenbahnhofe um 4 Uhr 15 Minuten Abends. Ihre Majestäten werden von den vornehmsten kirchlichen, Zivil-, See- und Militärbehörden, dem Generalrathe und den Deputationen des Departements empfangen werden. Der Maire von Cherbourg überreicht dem Kaiser die Schlüssel der Stadt. Ihre Majestäten steigen in den Wagen und begeben sich nach der Seepräfektur; die Pompiers, Donaniers und die Truppen der Garnison bilden Spalier. Bei Ankunft auf der Präfektur werden die Damen der Hauptbeamten der Kaiserin vorgestellt. Ein Blumen- und Spigenkorb wird von jungen Mädchen der Kaiserin übergeben. Um 7 Uhr kaiserliches Diner. Donnerstag, 5. August. Besuch Ihrer Majestät der Königin von England. Freitag, 6. August. Promenade auf der Rhede, Besuch auf dem Deich. Besuch auf den Schiffen der Flotte. Um 7 Uhr kaiserliches Diner. Samstag, 7. August. Des Morgens Promenade in der Stadt und Umgegend; um 12 Uhr Einzug Ihrer Majestäten in das Arsenal. Einfegung des Bassins Napoleon und des Linenschiffes „Ville de Nantes.“ Einweihung des Bassins durch Se. Majestät zwischen 12 und 1 Uhr und Vertheilung der Medaillen und der Protokolle im Boden des Bassins. Um 2 Uhr Einlassung des Wassers in das Bassin. Gleich darauf Besuch im Arsenal und in der militärischen Stadt. Um 6 Uhr neuer Einzug Ihrer Majestäten in den Hafen, um dem Stapellaufen der „Ville de Nantes“ beizuwohnen. Gegen 7 Uhr Feuerwerk auf dem Place de la Drottelle. Am halb 10 Uhr Ball im Stadthause. Sonntag, 8. Aug. Vor der Messe Enthüllung der Statue des verstorbenen Kaisers Napoleon. Um 11 Uhr Messe in der Gemeindefirche, um halb 12 Uhr Frühstück Ihrer Majestäten; um 2 Uhr schiffen sich Ihre Majestäten an Bord des Admiralschiffes „Bretagne“ ein, um ihre Reise fortzusetzen.“

Der Präfekt der Manche und der Unterpräfekt von Cherbourg sind nach Paris befohlen worden, um sich mit der Regierung wegen der Vorsichtsmaßregeln zu verständigen, die in Cherbourg während der Anwesenheit des Hofes zu nehmen sind. Man ist wegen der Nähe von Jersey und Guernsey nicht ohne Besorgnisse. Viele Agenten der Pariser Polizei werden in Cherbourg aufwesend sein. Die Vorbereitungen zur Verbergerung und Ernährung der Fremden in Cherbourg sind großartig. Ein Restaurateur von Havre hat das Badehaus von Cherbourg gemietet und daraus einen großen Restaurant, worin 600 Personen Platz haben, gemacht. Von der Terrasse dieses Restaurants aus kann man den ganzen Hafen übersehen.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Vorgestern haben also die Minister, Unterstaatssekretär und Alles, was in Aemtern mit der Regierung steht und fällt, den historischen Abschiedsmaus in Greenwich gefeiert, der jedesmal dem Schluß des Parlaments unmittelbar vorausgeht. Für Greenwich war das Whitehall-Diner diesmal ein besonderes Fest, da zwei Hotels die Ehre haben, bei dieser Feierlichkeit die Minister ihrer Majestät zu bewirthen, von denen eines die Tories, das andere die Whigs. In den letzten sechs Jahren hatte letzteres immer den fetten Bissen, während erstere erst seit einigen Monaten durch den Eintritt eines Tory-Kabinetts wieder politische Bedeutung, wenn auch nur in kulinarischer Rücksicht, gewann. Auch sammelten sich die Greenwicher, die zwei Deputierte ins Parlament senden, von denen einer durch die Regierung hineingebracht, der andere ein Radikaler ist, also Beide gegen die Whigs sind (letzterer tritt zurück und soll für seinen Sitz Cobden als Kandidat aufreten), bei Zeiten nicht vor dem Hotel, sondern im Bahnhofe, um ihre Regierung ankommen zu sehen, die diesmal aus bekannten Gründen nicht den Wasserweg wählten. Gegen 6 Uhr kamen auch die Herren, aber das Greenwicher Publikum, namentlich aber die Damen, als sich die einzelnen bekannten Männer, als Lord Derby, d'Israeli, Lord Stanley u. s. w. zeigten, waren sehr unzufrieden, daß diese großen Männer wie andere Sterbliche, zum Theil in schäbigen Overtönen stekten und (choking!) sich ganz ein-

facher Ziafer bedienten, um zu ihrem Hotel zu gelangen, ja mehrere dieser Staatsmänner hielten es nicht unter ihrer Würde, per pedes apostolorum dem Abschiedsmaus zuzurufen. Anwesend waren 39 Personen, da alle Anwesenden in politiceis einig waren, so wurden keine Reden gehalten; dieses Diner ist überhaupt ganz privat und kommt nichts davon ins Publikum, mit Ausnahme einiger guter Witten, die uns gestern in demselben Hotel vorgelegt wurden. (Wiener Ztg.)

London, 27. Juli. Die Aufnahme des ersten Juden ins Parlament zu feiern, hielten die Glaubensgenossen des Barons Rothschild gestern Nachmittag ein Meeting in der City. Dr. Vanhosen präsierte. Er kündigte der Versammlung an, daß Baron Rothschild zu Mittag seinen Sitz im Unterhause eingenommen habe, und daß dieses Meeting zusammenberufen worden sei, um auf irgend eine Weise das für die Juden so wichtige Ereignis zu feiern, und um der großen liberalen Partei des Landes für ihre unausgesetzten Bemühungen im Interesse des Judenthums zu danken. — Alderman Phillips formulirte den Dank in eine Resolution. Eine zweite, „es sei wünschenswerth, daß die Juden irgend Maßregeln ergreifen, um dieses Ereignis zu verewigen“, wurde gleichfalls angenommen und dahin ergänzt, daß die Niederlegung eines aus 36 Mitgliedern bestehenden Ausschusses beschlossen wurde.

Die Londoner City soll in den letzten zehn Jahren um 32 Millionen Briefe mehr verschickt haben, als alle Einwohner der Vereinigten Staaten von Amerika zusammen genommen. Von 950 Millionen Briefen, die in London aufgegeben worden waren, gingen 490 Millionen an die Adressen von City-Häusern.

Der allerneueste Vorschlag, was mit dem „Leviathan“ anzufangen sei, — und kein Tag vergeht, ohne daß deren ein Duzend austauschen, — geht dahin, daß die Admiralität das Schiff ankaufe, ausrüste und als Wachposten vor Cherbourg postiere. Bei zweckmäßiger Verwendung würde er stark genug sein, allen französischen Einheitschiffen den Garau zu machen, auch wenn er selbst kein einziges Geschütz an Bord hätte. (?)

Parlaments-Verhandlungen vom 26. Juli. Im Oberhause erhebt sich, nachdem Lord Derby, auf eine Anfrage die Versicherung gegeben hat, daß die Regierung gleich nach Vertagung des Parlaments sich mit der Frage beschäftigen werde, wie die vielen der Nation gehörigen Gemälde am zweckmäßigsten untergebracht werden können, Lord Lyndhurst, um angeklügeltemaßen die Vorlage der mit Amerika betreffs der letzten Differenzen geführten Korrespondenz zu beantragen. Der amerikanische Gesandte, Mr. Dallas, — so sagt der edle Lord, — habe bei einer vor Kurzem gehaltenen öffentlichen Rede versichert, die Rechtsfrage betreffs des Besuchs amerikanischer Schiffe von Seiten britischer Offiziere sei jetzt vollkommen geschlichtet worden, und viele Personen, darunter manche, die eine hohe politische Stellung haben, seien der Ansicht, daß England sich eines großen alten Rechts begeben habe. Dieser Irrthum müsse ein für allemal widerlegt werden. Es möge darum Jeder wissen, daß England das Recht des Besuchs (droit de visite) nicht aufgeben konnte, weil es das selbst nie bestritten hat. Ist jetzt auch die Annahme, ein solches Recht zu besitzen, aufgegeben, so dürfte man dieses nicht bedauern, sich vielmehr darüber, als über einen gerechten, klugen und weisen Schritt freuen. (Hört! hört!) Jenes Recht sei von keiner einzigen Autorität über nationale Gesetzgebung anerkannt worden. Und kein Gerichtshof besitze die Kompetenz, in betreffenden streitigen Fällen abzuurtheilen. Somit stehe es unwiderstehlich fest, daß England amerikanischen Schiffen gegenüber jenes Recht nicht in Anspruch nehmen konnte. Die Frage müsse ganz anders gestellt werden. Mit Spanien existire nämlich ein Vertrag, der englischen Kreuzern das Recht gibt, spanische, des Sklavenhandels verdächtige Schiffe anzuhalten und zu untersuchen. Wie aber, wenn unsere Kreuzer ein verdächtiges Schiff unter amerikanischer Flagge fahren sehen? Was sollen da die Kreuzer thun? Offenbar müßte dann der Kapitän auf seine eigene Verantwortlichkeit handeln, und England müßte sich zu Entschuldigungen und Entschädigungen verpflichten, wenn das verdächtige Schiff sich bei der Untersuchung, oder bloß bei der sogenannten Visite als ein bona fide amerikanisches herausstellte. Denn strenge genommen, lasse sich der Besuch von der Untersuchung nicht genügend trennen, und in dem französischen „droit de visite“ seien beide Begriffe in einander verschmolzen.

Lord Malmesbury drückt seine Befriedigung darüber aus, daß Lord Lyndhurst diese Frage erörtert und die Regierung von dem Verdachte, als wolle sie vorschnell ein englisches Recht opfern, freigesprochen habe. Die Regierung habe aber faktisch nichts gethan, als selbst den Anspruch auf jenes Recht aufzugeben. Ihr nächster Schritt werde sein, mit einem

Plane hervorzutreten, vermittelst dessen es hoffentlich möglich sein wird, die Rechtmäßigkeit einer Flagge zu unterscheiden, ohne mitten im Frieden Fahrzeuge auf offener See anhalten zu müssen. Was die amerikanische Regierung betrifft, so habe sich diese und mit ihr zugleich die französische bereit erklärt, die zugefügten englischen Vorschläge sorgfältig zu erörtern. Lord Aberdeen versichert seinerseits, daß er schon vor 22 Jahren selbst der amerikanischen Regierung erklärt habe, daß England jeden Anspruch auf das droit de visite aufgebe. Damals seien die Instruktionen für die englischen Kreuzer abgefaßt worden, und die amerikanische Regierung, die von ihrem Inhalt verständigt wurde, habe nicht das Geringste dagegen eingewendet. Es sei darum geradezu unbegreiflich, daß der amerikanische Gesandte sich in einer Weise äußern konnte, als ob dieser Differenzpunkt erst jetzt geschlichtet sei, und ebenso unbegreiflich sei es, wenn Politiker vom Aufgeben eines englischen Rechtes sprechen, das nie existirt hat.

Lord Granville versichert, daß alle Instruktionen, deren Lord Aberdeen eben Erwähnung gethan hatte, durch die vorige Regierung nicht abgeändert wurden, und Lord Malmesbury versichert seinerseits, daß die Berichte über die sogenannten Beleidigungen der amerikanischen Flagge ungeheuer übertrieben wurden, ja, daß nicht ein einziger Fall vorgekommen ist, in welchem den britischen Offizieren der Vorwurf der geringsten Unhöflichkeit zu machen war. Das Bedenkliche jener Instruktionen liege in dem allzu großen Spielraum, der dem Takte und der Discretion eines jeden einzelnen Kapitäns eingeräumt bleibt, und aus dieser Rücksicht habe die Regierung es für angemessen gehalten, jene Instruktionen zu suspendiren, bis ein festes Uebereinkommen mit Amerika zu Stande gebracht sein wird.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wird auf Antrag von Lord Lyndhurst eine Kommission niedergesetzt, um über die Bestimmungen des Verlagsrechtes für Kunstsachen, ein Gutachten abzugeben. Mehrere Bills, darunter die zur Regelung der medizinischen Praxis und der atlantischen Telegraphen-Kompagnie passiren die zweite und dritte Lesung, worauf sich die Vords um 9 Uhr vertagen.

Bermischte Nachrichten.

— In dem großen Saale der Ressource zu Graz wurde am 29. v. M. von den Studirenden der 7. Gymnasialklasse die „Antigone“ des Sophokles in der Ursprache aufgeführt. Die Notabilitäten der Landes-hauptstadt hatten sich zahlreich hierzu eingefunden und spendeten reichlichen Beifall. Die Aussprache des Griechischen war durchaus korrekt. Den „Kreon“ spielte der Studirende Konrad mit wahrhaft königlichem Anstande und einer Sicherheit im Vortrage und in den Bewegungen, die überraschte. Sehr brav hielt sich auch die „Antigone“ (Sögere).

— Ein Extrablatt des „Dresdener Journals“ vom 1. d. M. Nachmittags 3 Uhr bringt eine Reihe von Depeschen über die bereits gemeldete Wassernoth in Sachsen. In Chemnitz sind alle Vorflüsse von dem fortwährende steigenden Chemnitzfluß überflutet. Nach einem Berichte aus Glauchau ist seit dem 30. Juli der von über 3000 Menschen bewohnte Wehrdamm ellenhoch unter Wasser. Bereits sind Häuser eingestürzt. Der größte Theil von Zwickau hat unter Wasser gestanden und ist auch jetzt noch nicht frei. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern ist vom Kriegsministerium auf das Schnellste Veranstellung getroffen worden, einen Offizier, mehrere Unteroffiziere und 24 Mann der Pionier- und Pontonier-Abtheilung mit sechs Schaluppen per Extrazug von Dresden über Leipzig und Görlitz nach Glauchau abzusenden. Auch in Dresden regnet es seit mehreren Tagen fast ohne Unterbrechung.

— Die mit dem Dresdener Bahnzuge fällig gewordenen Posten aus Deutschland, Belgien, Frankreich etc. sind wegen der in Sachsen eingetretenen Ueberschwemmung nicht angekommen. Der Bahnbetrieb scheint also auf der sächsischen Linie unterbrochen.

— Das Anzünden der Frauenkleider greift in Neapel wieder um sich. Bereits weiß man mehrere Fälle aufzuzählen. Unter den Betroffenen ist die Tochter eines Gendarmes, Hauptmanns, der zugleich großherzoglich toskanischer Kammerherr ist. Immer aber war die Hilfe schnell zur Hand, weshalb zur Zeit noch keine körperlichen Verletzungen zu beklagen

sind. Aber die Bande scheint sich wieder neu organisiert zu haben. Seit dem Jahre 1849 hatte sie nichts mehr von sich vernehmen lassen. Als damals Papst Pius IX. der dichtgedrängten gläubigen Menge den Segen von dem Hauptbalkon des königl. Schlosses erteilte, hatte sie den teuflischen Plan entworfen, Frauenkleider überall anzuzünden, und zur Vermehrung des allgemeinen Wirrwals giftige Vipern unter das Volk zu schleudern. Zum Glück zerbrach ein Gläschen Brennstoff in der Hand eines der Räbelsführer noch vor dem Ausführungssignal und richtete nicht nur den eigenen Träger gar arg zu, sondern vereitelte zugleich das ganze satanische Vorhaben. Noch büssen Räbelsführer und Genossen das beabsichtigte Verbrechen auf der Beste Montefarzio ab.

— Der königliche verstorbenen Baronet Sir R. Sutton, einer der leidenschaftlichsten Jagdfreunde Englands, hat in 17 Jahren (von 1828—1845) eine ganz unglaubliche Menge Wild getödtet. Nach seiner und seiner Leute Aufzeichnungen: 3467 Bergkühner, 12,774 Hasen, 22,793 Rebhühner, 7829 Hasen, 4483 Kaninchen, 182 Auerhähne, 165 Schnepfen, 35 Wildenten, 14 Wachteln, 4 Alben, 4 Wiesenschläfer, 4 Mornells, zusammen 51,765 Stücke.

Telegramme.

Triest, 3. August. Aus Ragusa wird gemeldet, daß am 31. v. M. 700 Mann der zur Rückkehr nach Konstantinopel bestimmten Truppen auf dem „Oshpere“ dahin abgegangen sind.

Bern, 31. Juli. Die Bundesversammlung beschloß die Kassation der letzten Wahlen; hierauf wurde Stämpfli zum Bundespräsidenten, Freiberger zum Vizepräsidenten erwählt. Das Ergebnis der Untersuchung hat herausgestellt, daß der Verdacht wegen vorgekommener Wahlverfälschungen unbegründet war.

Turin, 2. August. Marfese d'Angogna und Kapitän Bobillard sind zu den Manövern nach Warschau gereist. Der Bankrott soll von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt werden; die Verhandlungen hierüber wurden bereits eingeleitet. In einigen Weinregionen hat sich das Kryptogramm wieder gezeigt.

London, 3. August. Nachrichten aus New-York zufolge soll der amerikanische Gesandte beauftragt sein, Mexiko zu verlassen; dergleichen der britische Gesandte, sofern Mexiko die britischen Gläubiger nicht besser berücksichtigen würde.

Gestern Mittag wurde die Parlamentssession in beiden Häusern durch einen königlichen Kommissär geschlossen. In der Thronrede wurde ausgesprochen, daß nach den gegenwärtigen Beziehungen zum Auslande vertrauensvoll auf die Erhaltung des Friedens geblickt und eine befriedigende Lösung der verschiedenen, den Pariser Konferenzen vorliegenden Fragen zuversichtlich gehofft werden könne. In der Thronrede wurde ferner der indische Armee gedacht und die Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr des Friedens dafelbst geäußert. Die Regierung erwartet, daß die bewilligten Gelder ausreichen werden. Schließlich erwähnte die Thronrede mehrerer im Laufe der Session votirter Gesetze.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, Der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurde gestiftet, die auf 200 fl. österreichische Währung lautenden Aktien, welche dieselbe zur Bewirkung des Umtausches der von ihr zur Bildung ihres Fonds ausgegebenen 300 000 Stück Interimsscheine emittiren wird, gegen unmittelbare Entrichtung der Stempelgebühr pr. 30 Kreuzer Konv. Münze für jede Aktie, folglich gegen Einlag des Betrages von 150,000 fl. ungestempelt in Verkehr zu setzen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 4. August 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	19	4	30
Korn	2	30	2	29½
Halbfrucht	—	—	3	30
Gerste	2	8	2	50
Hirse	—	—	3	8½
Heiden	2	40	3	53½
Haber	—	—	2	3½
Kulneng	—	—	3	39

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
3. August	6 Uhr Morg.	325.62	+12.1 Gr.	O. schwach	trübe	0.00
	2 " Nachm.	324.34	+19.4 "	SO. schwach	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	325.11	+13.8 "	SW. schwach	trübe	
4. "	6 Uhr Morg.	325.83	+3.6 Gr.	windstill	Rebel	2.59
	2 " Nachm.	325.93	+20.2 "	NO. schwach	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	326.93	+13.7 "	SW. schwach	heiter	

